

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abhandlungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift

Krafft, Justus Christoph

Cassel, 1765

VD18 13199528

Zweyte Abhandlung über Matth. XII. 43. 44. 45.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219307

Zweite
A b h a n d l u n g
über

Matth. XII. 43. 44. 45.

Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin; und wenn er komt, so findet er es müßig, gekehret und geschmückt. So gehet er hin und nimt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie allda; und wird mit denselben Menschen ärger, denn es vorhin war. Also wirds auch diesem argen Ges-
schlechte gehen.



§. 1.

Bey dieser Stelle gehen die Meinungen der Ausleger so sehr voneinander ab, daß es mir leicht seyn würde eine ziemliche Anzahl von Erklärungen anzuführen; allein es mögen einige zur Probe genug seyn. Grotius schreibt hierbey folgendes: „Ich glaube, „ daß Jesus hierbey das jüdische Volk, „ von den Zeiten der Babylonischen Gefangenschaft bis auf die Zerstörung des Titus, vor Augen habe. Vor der Gefangenschaft war das Volk groben Lastern ergeben, wie man aus den Propheten sehen kan. In der Gefangenschaft fingen die meiste an, sich zu bessern, und kamen durch Gottes Regierung in ihr Vaterland wieder zurück. Allein zu den Zeiten der Assyriäer, fielen sie wieder in solche Laster, „ deren

„ deren sich die Heiden selbst schämten,
 „ über das alles verwarffen sie den Mes-
 „ sias, der mit so vieler Gnade und mit
 „ so vielen Wunderwercken zu ihnen kam.
 „ Hierdurch geschah es, daß Gott sie
 „ verließ, und sie die allerabscheulichste
 „ Leute wurden, wie sie auch Joses-
 „ phus in der Geschichte der letzten Zei-
 „ ten als solche beschreibet.

§. 2.

Der Herr Professor Venema, der
 in seinen Dissertationen S. 198. diese
 Stelle beyläufig erklärt, ist in der
 Hauptsache mit Grotio einig, inzwi-
 schen gehet er doch darinnen von ihm
 ab, daß er durch den einen, und durch
 die sieben Teufel gewisse Hauptlas-
 ter der Juden verstehet. Vor der Ba-
 bylonischen Gefangenschaft, sagt er,
 war die Abgötterey das Hauptlaster der
 Juden: dieser Teufel war zwar von
 ihnen ausgefahren, allein sieben andere
 Teufel, oder sieben andere Hauptlaster,
 waren an ihre Stelle gekommen, 1)
 Blindheit, 2) halsstarrer Unglaube,
 3) Heuchelen, und noch vier andere
 Laster, die ich aber, als ich dieses Buch
 in

in Händen hatte, so sorgfältig nicht bemerkt habe.

§. 3.

Man siehet zuvorderst leicht, daß bey diesen Erklärungen ein ganz willkürlich angenommener Satz zum Grunde liegt; denn in den Worten Christi findet sich gar nichts, das uns nöthiget in die vorübergehende Zeiten zurückzugehen, und darinnen dasjenige zu suchen, wovon Christus redet. Es ist vielmehr dieses den Worten des Textes ganz zuwider; denn unser Erlöser stellet den Besessenen, wovon er redet, als ein Bild, nicht des jüdischen Volks in verschiedenen Zeiten, sondern des damals lebenden Volks, des damaligen Geschlechts vor, denn dieß ist die Bedeutung des Wortes *γενεα*, Matth. XI. 16. XII. 41. 42. XXIV. 34. und in allen Stellen des N. T. wo dieses Wort vorkommt, so daß man sich wunderen muß, wie es noch Ausleger geben kan, die dieses leugnen. Ist nun aber dieses richtig, so muß bey dem damaligen Geschlechte der Juden das alles vorgegangen seyn, was Christus an dem leiblich Besessenen als an

einem Bilde vorstellt, aus dem damaligen Geschlechte muß ein Teufel ausgefahren, und mit Begleitung von sieben anderen bösen Geistern in dasselbe zurückgekehret seyn. Ausser dieser Schwierigkeit aber findet sich bey der Erklärung des Herrn Prof. Venema noch eine andere, um deren willen dieselbe noch vielweniger bestehen kan, als die von Grotio. Denn nach der Vorstellung Christi kehrte der vorige Teufel selbst, in Begleitung der sieben anderen Geister, in seine alte Wohnung zurück. Soll nun dieser Teufel das alte Hauptlaster der Juden, nemlich die Abgötterey, vorstellen, so komt das Bild mit der Sache selbst nicht überein, denn die Juden zu Christi Zeiten, waren, nach des Herrn Professors eigenem Geständniß, von diesem Laster frey.

S. 4.

Beausobre und Lenfant denken bey den Teufeln nicht so sehr an die Sünden der Juden, als vielmehr an ihre Straffen. Sie machen bey dieser Stelle folgende Anmerkung: „ Die Juden hatten schon verschiedenemal
„ die

„ die Strenge der göttlichen Gerichte
 „ empfunden, sie hatten sich aber gebes-
 „ sert, und wider Gnade von Gott
 „ erlangt. Endlich aber zogen sie sich
 „ durch die Kreuzigung Jesu, und
 „ durch die Verwerfung des Evange-
 „ lii, ihren völligen Untergang zu. Da-
 „ zumal geschahe es, daß, da sie vor-
 „ her, so zu reden, nur von einem
 „ Teufel waren gestraft worden, sie
 „ nunmehr von einer unendlichen Men-
 „ ge, ohne Rettung, geplagt wurden,
 „ Hebr. VI. 4. 5. 6. 2 Petr. II. 20.
 „ 21. 22. “ Allein diese Erklärung kommt
 mit der Vorstellung Jesu gar nicht
 überein; sie würde Statt finden, wenn
 Jesus von einem Menschen redete, der
 dem Satan von Gott wäre übergeben
 worden, allein hier ist von einem Men-
 schen die Rede, den der Satan um
 deswillen einnimmt, weil er ihn zu seiner
 Wohnung bequem findet, welches sich
 augenscheinlich auf einen Lasterhaften
 beziehet, der durch seine Bosheit dem
 Teufel in seinem Herzen Raum machet.

§. 5.

Ehe ich nun meine Gedanken vor-
 trage, so bitte ich zuvorderst zu bemer-
 ken,

ken, daß diese Stelle mit allem demjenigen, was der Evangelist von dem 22. Verse an, erzählt, in der genauesten Verbindung stehet. Jesus hatte einen Teufel aus einem Besessenen ausgetrieben; das Wunder war unleugbar, weil der Mensch, der vorher blind und stumm gewesen war, auf einmal sehen und reden konnte. Die Phariseer, die sonst nichts dagegen einzumenden wußten, beschuldigten Jesum, daß er die Teufel durch Beelzebub, der Teufel Obersten, austriebe. Jesus zeigte ihnen das ungereimte in dieser Beschuldigung, und die Abscheulichkeit der Sünde, deren sie sich durch eine solche Lästerung seiner Wunderwerke, schuldig machten. Allein anstatt, daß diese Strafrede Jesu einen Eindruck bey den Phariseern hätte machen sollen, so gaben sie alsobald eine neue Probe von ihrem böshafften Unglauben, indem sie ein Zeichen von Jesu, nemlich ein Zeichen vom Himmel, (Matth. XVI. 1.) forderten; und damit ihre Vertagung gegen alle seine bisherige Wunderwerke an den Tag legten. Da nun die Stelle, die wir vor uns haben, in der Antwort Jesu auf diese Forderung der Phariseer enthalten ist, und

und diese Forderung gleichsam eine Fortsetzung von eben derjenigen Bosheit war, aus welcher sie vorhin den Heiligen Geist gelästert hatten, so fällt der Zusammenhang, worinnen dieses alles miteinander stehet, von selbst in die Augen.

§. 6.

Um nun auf die Sache selbst zu kommen, so stellet Jesus einen Menschen vor, von welchem ein Teufel ausgefahren ist, der aber, weil er in den wüsten Orten, die nach der Meinung der Juden der gewöhnliche Aufenthalt der bösen Geister waren, kein Vergnügen gefunden hat, sich nach seiner vorigen Wohnung wieder umsiehet, und weil er dieselbe geschmückt und zu seinem Empfang vollkommen bereit findet, nicht nur selbst wieder in dieselbe zurückkehret, sondern auch noch sieben andere Geister, die noch ärger, als er selbst, sind, mit sich nimt, so daß der Zustand dieses Menschen noch viel schlimmer wird, als er vorher war.

§. 7.

Dieß ist das Bild: was nun die Sache selbst betrifft, die dadurch vorgestellt werden soll, so ist aus dem 45. V. klar genug, daß der Beseffene das jüdische Volk vorstellt, über welches auch dazumal der Satan, sowohl in Ansehung der Leiber als der Seelen, eine gar grosse Gewalt hatte. Das Ausfahren des Teufels, ist, meiner Meinung nach, sowohl in dem Bilde, als in der Sache selbst, einerley, nemlich das Ausfahren aus den Leibern der Beseffenen, (davon Jesus die Juden kurz vorher ein Exempel hatte sehen lassen) nur mit dem idealischen Unterscheid, daß in dem Bilde, ein einzelner Beseffener, in der Sache selbst aber ein ganzes Volk vorgestellet wird, aus welchem ein Teufel ausfähret. Beides geschahe auch allemal zugleich; denn jemehr Teufel Jesus aus beseffenen Juden austrieb, destomehr befreiete er auch dieses ganze Volk von der leiblichen Macht, welche Satan über dasselbe hatte. Allein bey dem Zurückkehren des Teufels wird der Unterscheid zwischen dem Bilde und der Sache selbst grösser, und das Bild wird, wenn ich so reden darf, mehr Bild.

Bild. In dem Bilde nehmlich ist der Leib des Beseffenen, den der Teufel verlassen hatte, auch eben dieselbe Wohnung, in welche er mit den sieben andern Geistern zurückkehret. Allein in der Sache selbst, sind es die Seelen, in welche er zurückkomt. Denn Jesus redet von einer Wohnung, die der Teufel leer, gekehret und geschmückt findet, und die ihn eben dadurch reizet, sie wieder zu beziehen; ich sehe nicht, wie sich dieses auf eine erträgliche Weise von den Leibern der Menschen erklären läßt, versteht man es aber von der Seele, so ist alles klar; denn die Seele des Menschen wird durch Bosheit und Unglauben eine bequeme Wohnung des Satans, in welche er gerne einkehret.

I. 8.

Wer waren nun diese, die bey dieser Gelegenheit zeigten, daß ihre Seele eine Wohnung des Satans sey, und durch ihr Betragen wahrscheinlich machten, daß die aus den Leibern der Beseffenen ausgetriebene Teufel, mit siebenfacher Begleitung in ihre Seelen zurückgekehrt seyen? Sonder Zweifel waren das die Pharisäer, die durch die Lästerung des Heiligen Geistes, und durch

durch die Forderung eines neuen Zeichens, die abscheulichste Bosheit und den hartnäckigsten Unglauben an den Tag legten. Wie übrigens die Besessenen, aus welchen die Teufel ausgetrieben wurden, von Christo als ein Theil des ganzen jüdischen Volks betrachtet werden, so geschieht dieses auch in Ansehung der Pharisäer, es war ein Volk, aus welchem der Teufel (aus den Leibern) ausfuhr, und in welches er siebenfach (in die Seelen) wieder hineinfuhr; beydes konnte also auch an dem Wilde eines Besessenen vorgestellt werden.

§. 9.

Das ungezwungene in dieser Erklärung wird sich deutlicher zeigen, wenn ich nach derselben die Rede JEu folgendergestalt umschreibe: JEsus will sagen: Wenn ich mir vorstelle, was ich an diesem Volke thue, und wie es sich bey dem allem gegen mich betragt, so kommt es mir als ein Besessener vor, aus dem man einen Teufel austreibt, in welchen aber dieser Teufel, mit sieben anderen, die noch ärger sind, als er selbst,

selbst, wieder zurückkehrt, daher dann auch der Zustand eines solchen Menschen weit schlimmer und kläglicher wird, als er vorher war. Eben so gehet es mit diesem Volke; ich schwäche die Macht des Teufels über dasselbe auf eine sichtbare Weise, ich treibe so viele Teufel aus ihren Besessenen aus, allein es ist nicht anders, als ob diese Teufel in ihre Seelen siebenfach zurückkämen; denn je mehr ich ihrer austreibe, je mehr Wunderwerke ich verrichte, desto halsstarriger wird ihr Unglaube und desto teuflischer ihre Bosheit. Aber eben deswegen wird auch ihr bevorstehendes Schicksaal desto trauriger und erschrecklicher seyn, es schwebet diesem Volke ein Gericht über dem Haupte, dergleichen es noch nie erfahren hat.

§. 10.

Man wird nunmehr auch leicht einsehen, wie gut sich diese Erklärung zu dem Zusammenhang schiebet, den ich vorhin §. 5. gezeigt habe. Jesus hatte einen Teufel aus einem Besessenen ausgetrieben; wie nun dieses den Pharisäern zu der Bosheit, die sie gegenwärtig zeigten,

ten,

ten, den vornehmsten Anlaß gegeben hatte; so nimt auch Jesus von dieser Sache das Bild her, unter welchem er ihnen ihre Bosheit unter die Augen stellt. Es hatte aber auch Jesus zu dieser Vorstellung noch einen näheren Anlaß, weil nemlich die Pharisäer ihn beschuldigten, daß er den Obersten der Teufel bey sich habe, und durch dessen Krafft andere Teufel austreibe. Diesen Vorwurf gibt ihnen also Jesus mit weit besserem Grunde wieder zurück, ich habe, will er sagen, keinen Teufel, ihr aber habt deren nicht einen, sondern viele. Vergl. Joh. VIII.

44. 48. 49.



Dritte